Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 47

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 47

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

Band XXXXII

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 17. Februar 1927.

Wochenspruch: Genuß und Leid des Alltags ist gemeinsam,
Der höchste Stolz, der tiefste Schmerz blieb einsam.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 11. Februar für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Immobiliengenossenschaft Merkur, Umbau mit Autoremisen Versicherungs-Nr. 19a/Bärengasse Nr. 17, Z. 1; 2. O. Bickel & Co., Mehrfamilienhäuser Morgentalstr. 28, 30, 32, Abänderungspläne mit Einfriedung, Z. 2; 3. F. Dangel, Mehrfamilienhaus mit Magazinanbau und Einfriedung Mutschellenstraße 160, Z. 2; 4. A. Bauer-Staudinger, Doppelmehrfamilienhaus mit Autoremise und Hofunterkellerung Badenerstraße 355/Albisriederstraße, Z. 3; 5. J. Bucher, Autoremise und Einfriedung Uetlibergstraße 260/Frauentalweg, Z. 3; 6. C. Schwörer, Umbau Manessestraße 2, Abänderungspläne, Vorgartenoffenhaltung, Z. 3; 7. Gemeinn. Baugenossenschaft Röntgenhof, 6 Doppelwohnhäuser mit Einfriedung Josefstr. 161—169/Fabrikstraße 44, Z. 5; 8. Stadt Zürich, Anbauten, 1 Dienstgebäude mit Werkstätten, Autoremise und Wagenremise, Pferdestallgebäude mit Wagenremise Viaduktstraße/Josefstraße/Neugasse, Z. 5; 9. P. Fischle, teilweise Einfriedung Trottenstraße 3, Z. 6; 10. J. Flachsmann, Hofunterkellerung Scheuchzerstraße 7; Z. 6; 11. A. Higi, Einfamilienhaus Schanzackerstraße Nr. 30, Z. 6; 12. M. Magni, Wohn- und Geschäftshaus Nordstr. 110, Abänderungspläne mit Stützmauer und Vordach, Z. 6; 13. Marfort & Merkel/A. Lagabia, Wohn- und Geschäftshaus Culmannstraße 1, Z. 6; 14. H. Siegfried, Umbau mit Autoremisen bei Dorfstraße 41, Z. 6; 15. E. Wiesner, Zweifamilienhaus mit Einfriedung Nordstraße 346, Z. 6; 16. Baugenossenschaft Seefeld, Dachaufbauten Klosbachstraße 4, Z. 7; 17. O. Fröbels Erben, Schuppen Nr. 3 Fröbel-/bei Hofackerstraße 58/60, Z. 7; 18. A. Hutzli-Müller, Einfamilienhaus mit Einfriedung Eierbrechtstraße Nr. 74, Z. 7; 19. W. Kenner, Hintergebäude mit Autoremisen Forchstraße Nr. 231, Z. 7; 20. L. Lazzeris Erben, Schuppenanbau Klosbachstraße 11, Fortbestand, Z. 7; 21. F. Locher-Diener, Autoremise und Einfriedung Klosbachstraße 154, Z. 7; 22. K. Strobel, Umbau mit Hofunterkellerungen Forchstraße 173/175, Z. 7; 23. Baur & Co. A.-G., zwei Schuppen am proj. Zürichhornquai, Fortbestand, Z. 8; 24. W. Huber, Reparaturwerkstatt Feldeggstraße 63, Z. 8.

Außenrenovation der Wasserkirche in Zürich. Seit einiger Zeit sind bei der Wasserkirche am Sonnenquai Absperrungswände erstellt worden. Bereits wurden auch vorläufig niedere Gerüste der Limmat entlang errichtet, wo eine Baufirma die längst nötigen Renovationsarbeiten begonnen hat. Die heutige Bauart des historischen Gebäudes geht auf das Jahr 1488 zurück. Die Innenwände waren damals mit Wandgemälden versehen, die Fenster wiesen Glasmalereien auf. Eingebaut waren eine Kanzel, eine Orgel nebst fünf Altären. Die Kirche war mit

einem bleibedeckten Spitzhelmtürmchen gekrönt. Durch Ratsbeschluß wurde jedoch im Jahre 1524 dieser Schmuck der Kirche wieder entnommen. Als Markthalle diente der untere Teil der Wasserkirche schon 1556. Als Holzgebäude wurden acht Jahre später das Helmhaus und 1570 das Kaufhaus (späteres „Wasserhaus") errichtet, die im Jahre 1791 und 1793 abgetragen wurden; an deren Stelle trat die heutige Bauart. Beide Bauten samt Wasserkirche gingen um das Jahr 1800 in den Besitz der Stadt über.

Zurzeit wird eine gründliche Außenrenovation durchgeführt. Hausteine, Mauerwerk, Verputz, Dach und Dachgesims, wie auch die Stützmauer, die Strebepfeiler, der Umgang und der Unterbau werden teilweise neu ersetzt und nach Notwendigkeit verbessert.

Ein Lehrlingsheim in Zürich. Der Stadtrat verlangt vom Großen Stadtrat einen Kredit von 82 000 Franken für die Herrichtung der Liegenschaft Obstgartenstraße 2 im Kreise 6 als Lehrlingsheim, dessen Fehlen bisher von Fürsorgekreisen empfindlich gespürt wurde. Das Lehrlingsheim soll eine Heimstätte für solche Jugendliche werden, denen während der Zeit ihrer beruflichen Ausbildung eine richtige Unterkunft fehlt, da die Übung, solchen Jugendlichen in der Familiengemeinschaft des Lehrmeisters Aufnahme und damit Ersatz fürs Elternhaus zu schaffen, nach der Ansicht des Stadtrates wenigstens in städtischen Verhältnissen fast ganz außer Gebrauch gekommen ist. Die insgesamt 3680 m² haltende Liegenschaft erscheint mit ihrem schönen Bestand an alten Bäumen, ihren freien Plätzen und der erhöhten freien Lage abseits vom unmittelbaren Straßenverkehr wie geschaffen dazu, jungen Leuten, die tagsüber im Bureau oder in gewerblichen Räumen arbeiten müssen, den wohltätigen Kontakt mit der freien Natur zu sichern und gleichzeitig die jugendlichen Körper zu stärken. Der Betrieb soll am 1. Januar 1928 aufgenommen werden.

Wohnungsbauten in Altstetten bei Zürich. Eine neugegründete Baugenossenschaft will beim „Freihof" an der Badenerstraße, unweit der Stadtgrenze, eine Genossenschaftskolonie erstellen, umfassend elf Zwei- und fünf Dreifamilienhäuser.

Kirchenrenovation in Wald (Zürich). (Korr.) Die Kirchenpflege hatte auf Montagabend unsere Kirchgenossen in die Kirche eingeladen, einesteils um Kenntnis zu geben von den bisher unternommenen Schritten, die Frage der Kirchenrenovation abzuklären, anderseits um Wünsche und Anregungen entgegenzunehmen, welche das weitere Vorgehen beeinflussen könnten. Erfreulicherweise hat der Ruf guten Widerhall gefunden, wohl über 200 Gemeindeglieder fanden sich ein. Der Präsident der Kirchenpflege, Herr Halbheer, orientierte zunächst über den bisherigen Entwicklungsgang der Frage, dann führte Herr Architekt Kölla an Hand von Skizzen aus, welche Lösungsmöglichkeiten in Frage kommen können. Dabei ist namentlich ein Moment zu berücksichtigen: Die Günstigergestaltung der Verkehrsverhältnisse auf der Westseite des Gotteshauses, der Zentralstraße, die bloß eine Breite von zirka 5 m aufweist und für den sich entwickelnden Verkehr ein Hindernis bildet. Die verschiedenen Varianten sollen hier kurz angedeutet werden. 1. Rückversetzung der Westwand unter Belassung des Einganges auf der Westseite. Verbreiterung des Hauptbaues auf der Südseite zur Erlangung eines symmetrischen Grundrisses, Anbau auf der Ostseite zur Unterbringung der Orgel, damit die bisherigen Platzverhältnisse nicht in zu ungünstigem Sinne beeinflußt werden. 2. Abbruch des Vorzeichens auf der Westseite, sonst wie 1, dagegen Abschrägung der westwärts liegenden Ecken und Verlegung des Haupteinganges auf die Nordseite. 3. Abbruch der bisherigen Kirche bis auf den Turm, Anbau der neuen Kirche auf der Nordseite, wobei der Turm in die Mitte der Südfassade zu stehen käme. Der Kirchenplatz würde dadurch frei. 4. Der Turm wird als Mittelpunkt der Südfassade stehen gelassen, der Kirchenbau quer gestellt mit Axe Süd-Nord. Vorplatz auf der Westseite mit Treppenaufbau vor der Kirche. 5. Totale Niederlegung der bisherigen Kirche, Querbaute wie bei 4, dagegen Neubau auch des Turmes an der Ecke Süd-West, freistehend. Die beiden letzteren Projekte würden die Erwerbung des Egli-Aicherschen Hauses bedingen und dessen Niederlegung. Die Kosten dieser Projekte bewegen sich approximativ rund zwischen einem Viertel- und einem ganzen Milliönchen. Die Diskussion wurde eingeleitet von Herrn Präsident Lätsch, welcher das Ideale anerkennt, welches in diesen weitausschauenden Plänen liegt. Aber der reale Boden darf nicht verlassen werden, und diese Erwägung sagt, daß wir angesichts der Wirtschaftslage, da die Hauptsteuerlast auf den Mittelstandskreisen liegt, nicht an so großzügige Lösung denken dürfen. Die Herren Brunner, Hefern und Peyer äußern sich in gleichem Sinne, ebenso Herr Oberholzer-Red, welcher der Kirchenpflege Einfachheit anempfiehlt. Redaktor Heß betonte, daß es Pflicht der Kirchenpflege gewesen sei, die mit der Kirchenrenovation zusammenhängenden Fragen in ihrer Gesamtheit zu prüfen und abzuklären, sie daher keine Vorwürfe verdiene. Bezüglich des finanziellen Standpunktes bekennt er sich zu den Auffassungen des Gemeindepräsidenten; Sache der Kirchenpflege müsse es sein, das dringend Notwendige herauszuschälen und im Rahmen einer erträglichen Belastung das Nötige vorzukehren.

Die Frage der Belassung oder der Beseitigung des „Vorzeichens" auf der Westseite rief sodann einer längeren Aussprache; schließlich einigte man sich daraufhin, die Kirchenpflege möge die Anregungen alle prüfen in Verbindung mit dem Architekten, namentlich auch in dem Sinne, ob für den Moment eine größere Auslage gemacht werden soll oder ob es nicht zweckmäßiger sei, günstigere Verhältnisse abzuwarten und dann eine durchgreifende Besserung anzustreben.

Grundwasserversorgung in Ellikon (Zürich). Die Zivilgemeinde Ellikon a. Rh. beschloß die Ausführung einer Grundwasserversorgung im Kostenvoranschlag von 62,000 Fr.

Wasserversorgung der Stadt Bern. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat u. a., für die Erstellung einer Hauptverbindungsleitung zwischen den nach dem Versorgungsgebiet führenden Speiseleitungen der Reservoirs Mannenberg und Könizberg einen Kredit von 140,000 Fr. auf Rechnung des Anlagekapitals der städtischen Wasserversorgung zu bewilligen.

Im engern Wettbewerb für ein neues Schulhaus mit Turnhalle in Muri (Bern) hat das Preisgericht, bestehend aus den Architekten C. Indermühle und H. Klauser und Gemeinderatspräsident Häfliger folgende Projekte prämiert: 1. „Bienchen summ", Verfasser: Wilhelm Enz, Gümligen; Mitarbeiter: E. Häberli, Bern. 2. „B. W. B." von Widmer und Daxelhoffer, Bern. 3. „Südlicht" von Gebr. Keller, Bern. 4. „Zentraltreppe" von Gustav Scheidegger, Muri.

Kleinwohnungsbau in Luzern. Der Stadtrat unterbreitet dem Großen Stadtrat eine Vorlage über die weitere Förderung des Kleinwohnungsbaues. Vorgesehen sind neun Projekte für 66 Häuser mit 232 Wohnungen in einem Anlagewert von 5,140,900 Fr. Die städtischen Leistungen betragen 704,200 Fr. an Darleihen, 265,470 Franken an Barsubventionen und 94,000 Franken für Straßenanlagen, ferner Solidarbürgschaften in der Höhe von 2,203,600 Fr. Die Arbeiten sind auf die Winter

1927/28 und 1928/29 zu verteilen. Gegenüber einer ablehnenden Eingabe des Haus- und Grundeigentümerverbandes Luzern betont der Stadtrat, daß es sich um die endgültig letzte finanzielle Unterstützung des Wohnungsbaues handle, und daß die Projekte, welche Darleihen von 930,000 Fr. und Barsubventionen von 457,000 Fr. forderten, nur teilweise berücksichtigt worden sind.

Wasserversorgung Sursee (Luzern). (Korr.) Am 22. Januar letzthin fand die Übergabe der neuerrichteten Pumpwerkanlage durch die Wasserversorgungskommission an die Stadtgemeinde im Beisein der Organe der kantonalen Brandversicherungsanstalt statt.

Das großzügig angelegte Werk mit vollautomatischer Pumpensteuerung durch den Wasserstand-Fernmelder System Rittmeyer, in Verbindung mit der automatischen Pumpenanlage System Oerlikon, die für die maximale Lieferung von 1500 Minutenliter eingerichtet ist und mit einem verhältnismäßig geringen Kosten-Aufwande von 44,000 Fr. erstellt wurde, fand den ungeteilten Beifall des Stadtrates, sowie des kantonalen Brandinspektors.

Die vortrefflich durchdachte und wohlgelungene Anlage macht der Gemeinde, sowie den rührigen Initianten alle Ehre. Vereint mit dem bewährten Wasser-Ertrage der Quellen wird nun das Quantum des gepumpten vorzüglichen Grundwassers auch den anspruchsvollsten örtlichen Verhältnissen der Wasserversorgung Sursee auf Jahrzehnte zu genügen vermögen.

Turnhallebau in Münchenstein (Baselland). Die Gemeindeversammlung bewilligte einen Kredit von 5000 Franken für die Vorarbeiten zum Bau einer Turnhalle.

Bauliches aus Goßau (St. Gallen). Der Gemeinderat beantragt der Bürgerschaft, an die Kosten der neuerstellten Kanalisationsstränge an der Niederwiler- und Friedeggstraße im Betrage von Fr. 36,579.75 eine Subvention von 10% zu bewilligen. Die Dorfkorporation als Erstellerin leistet eine Subvention von 30%, während Bund und Kanton einen Beitrag von 5900 Franken leisten. Des fernern stellt er den Antrag, die Bürgerschaft wolle dem Gemeinderat Auftrag erteilen, die Frage eines neuen Bezirksgefängnisses zu studieren und im gegebenen Momente eine bezügliche Vorlage zu unterbreiten.

Die Renovation der Kathedrale von Chur hat kurz vor Weihnachten 1926 mit der Aufstellung des spätgotischen Altarwerkes von Jvo Striegel einen vorläufigen Abschluß gefunden. Dieses hervorragende Kunstwerk war lange das Streitobjekt der beiden Konfessionen, die sich im Besitz der paritätischen Pfarrkirche von Churwalden teilen. Nachdem nun ein gerichtlicher Entscheid des Kantonsgerichtes das Altarwerk den Katholiken zugesprochen hatte, wurde es von der Gottfried Keller Stiftung erworben und in der Domkirche in Chur als Depositum aufgestellt. Nach gründlicher Renovation hat es nun im linken Seitenschiff, dem gottesdienstlichen Gebrauch zurückgegeben, seinen idealen Platz gefunden. Die Renovation der Kathedrale, bekanntlich das Festgeschenk der Diözese zum 50 jährigen Priesterjubiläum des derzeitigen Bischofs von Chur, Dr. Schmid von Grüneck, ist das wohlgelungene Werk des Domherrn Caminada und der Architektenfirma Gebr. Sulser in Chur. Man hat keine stilreine Wiederherstellung versucht, was schlechterdings unmöglich gewesen wäre, sondern man hat nur erhalten und wiederhergestellt, was Jahrhunderte zum Schmuck des Gotteshauses an Kunstwerken zusammentrugen. So stellt nun die Kirche ein wahres Museum an Kunstepochen dar, von der karolingischen Zeit her bis auf unsere Tage und es gelang, das Ganze in einem selten stimmungsvollen Raum zusammenzuschließen.

Nun steht die reiche Plastik der romantischen Säulen von verwischender Tünche frei, und die natürliche Farbe des braunen Tuffsteines, der für die Gewölbegurten verwendet wurde, zerteilt kräftig die hohe Halle. Das gotische Wunderwerk des weitbekannten Hochaltars wird durch die blau getönte Farbe des Chores vorteilhaft hervorgehoben. Die naive Zierlichkeit des gotischen Sakramentshäuschens von Meister Klein erfährt durch die aufgefundene Hintermalung eines Teppichs, den schwebende Engel tragen, eine eigenartige Steigerung. Auch anderwärts in den Schiffen kamen alte Malereien hinter der Tünche hervor, lagen zum Teil in mehrfachen Schichten übereinander und wurden pietätvoll erhalten. Die zahlreichen alten Grabplatten wurden aufgestellt und passenden Ortes in die Wände eingelassen und bilden nun mit dem hervorragenden Sarkophag des Bischofs Ortlieb von Brandis einen neuen Schmuck der Kirche. Drei spätgotische gemalte Altaraufsätze konnten vor Zerfall gerettet werden und bilden nun besonders kostbare Zierden. Statt einer geschmacklosen neugotischen Imitation wurde ein äußerst schmucker Barockaltar zum sog. „Kreuzaltar" und endlich hat auch unsere Zeit ihre Zier in das ehrwürdige Gotteshaus stiften wollen: die Zürcher Katholiken spendeten das kräftig geschmiedete Gitter, das das Chor vom Schiffe trennt, und im Auftrag zahlreicher Stifter schuf Albin Schweri die Reihe von Glasscheiben, die in ihrer Farbenpracht der Kirche den stimmungsvollen Zauber geben. („N. Z. Z.")

Neues Bezirksschulhaus in Lenzburg. Am 5. Februar trat das Preisgericht zur Beurteilung der auf Ende Januar eingereichten 6 Pläne und Berichte zusammen. In Bezug auf die Lage des Neubaues lagen drei grundsätzlich von einander verschiedene Varianten vor: Drei Projekte verlegen den Bau mit Firstrichtung Süd-Nord auf den obern Platz zwischen Turnhalle und Aarauerstraße, zwei Projekte südlich des Gemeindeschulhauses (auf jetzigen Schülergarten), eines schlägt eine lose Verbindung mit dem Gemeindeschulhaus vor auf der Nordseite desselben. Nach allseitiger gründlicher Prüfung wurde dem einen Projekt südlich des Gemeindeschulhauses der 1. Preis zuerkannt und dem Gemeinderat der Vorschlag gemacht, dieses ohne wesentliche Änderungen durch seinen Verfasser zur Ausführung bringen zu lassen. Das Projekt verbindet mit der zweckmäßigsten innern Ausstattung die größte Wirtschaftlichkeit und beste Lösung der Platzfrage. Voraussichtlich wird es auch die billigste Ausführung gestatten. Nach Eröffnung der verschlossenen Briefumschläge ergab sich als Verfasser dieses Projektes Herr Hans Schmidt, Architekt in Firma Artaria & Schmidt, Basel. Der 2. Preis wurde zuerkannt Herrn Rich. Hächler, Architekt, Lenzburg, der 3. Preis Herrn Emil Ehrsam, Architekt in Zürich.

Sämtliche Projekte werden öffentlich zur Besichtigung ausgestellt werden. Eine eingehende Orientierung und Besprechung über die Wahl des Projektes soll später die Bürgerschaft orientieren. Eine endgültige Bejahung der Auswahl des Preisgerichtes dürfte der Gemeinde ein ehrendes Denkmal geben.

Renovation des katholischen Pfarrhauses in Laufenburg (Aargau). Die katholische Kirchgemeinde-Versammlung bewilligte einen Kredit von 6000 Franken zur Vornahme dringend notwendig gewordener Reparaturen am Pfarrhaus.

Der Wettbewerb um das neue Völkerbundsgebäude in Genf. Der Andrang zum Wettbewerb um das neue Völkerbundsgebäude ist sehr groß. Schon heute ist die veranschlagte Gesamtzahl von 250 Entwürfen bei weitem überschritten, obwohl erst Ende März eine völlige Übersicht möglich sein wird. Bis jetzt sind schon über

300 Kisten und Pakete aus aller Welt eingegangen, die erst kurz vor dem Zusammentritt der internationalen Architekten-Jury am 6. oder 7. April ausgepackt werden. Einige der Sendungen, von denen viele aus Südamerika stammen, scheinen plastische Modellentwürfe zu enthalten, da sie in schweren Kisten verpackt sind. Sämtliche Entwürfe werden gemäß einem frühern Beschluß der Jury zwei Wochen lang öffentlich ausgestellt werden, was aber kaum vor Mitte Mai der Fall sein dürfte.

Psychotechnik.

(Korrespondenz.)

Letzthin wurde berichtet, in der Stadt St. Gallen werde demnächst ebenfalls ein psychotechnisches Institut eröffnet. Im „St. Galler Tagblatt" wird über die Aufgaben dieses Instituts geschrieben:

„Die Psychotechnik ist eine neuere Wissenschaft, die infolge der veränderten Wirtschaftsformen und Arbeitsmethoden in rascher Entwicklung begriffen ist. Herr Dr. phil. Helfenberger, der Leiter des Institutes in St. Gallen, hat der Presse Gelegenheit geboten, sich über das Wesen und die Aufgabe des Institutes aufklären zu lassen. Die Psychotechnik, oder eigentlich besser Technopsychologie genannt, ist zum Unterschied von den rein theoretischen Wissenschaften, die in erster Linie der Erkenntnis dienen, bestrebt, bestimmte praktische Kulturaufgaben zu lösen. Ihr Aufgabenkreis besteht im experimentellen Untersuch der psychischen und psychophysischen Fähigkeiten, sowie des Arbeitscharakters. Es handelt sich also bei diesen Prüfungen nicht um Feststellung der erreichten Fertigkeit, sondern vielmehr um die Frage, was ein Prüfling nach seiner Ausbildung zu leisten imstande ist. Die psychotechnische Untersuchung soll abweichend von den Schulzeugnissen, die die Leistungen feststellen, die Fähigkeiten zensurieren. Hiefür werden drei Arten von Prüfungsmitteln verwendet: Apparate zur Feststellung des Entwicklungsgrades der Wahrnehmungs-, Reaktions- oder Bewegungsfähigkeiten; Versuche zur Prüfung von Gedächtnis, Auffassung und Intelligenz; die systematischen Beobachtungen des Psychotechnikers, die der Ermittlung des Arbeitscharakters, weiterer Charakterzüge, wie Affektivität usw. dienen. Mit zuverlässigen Methoden wird versucht, die ursprünglichen Fähigkeiten, die die Grundlage für die rein seelischen und körperlich-seelischen Leistungen bilden, im Menschen aufzudecken.

Um brauchbare Resultate zu erzielen in der Berufsberatung, ist die Zusammenarbeit aller Instanzen nötig: Lehrer, Berufsberater und Psychotechniker. Auf den diesbezüglichen Arbeitsplan kann hier des Raumes wegen nicht näher eingegangen werden. Herr Dr. Helfenberger orientierte sodann über jene Fälle, die die Intelligenz- und Begabungsprüfung erfordern oder wenigstens notwendig erscheinen lassen. Solche sind vorhanden, wenn ein Jugendlicher keine Berufswünsche äußert, oder wenn keine deutliche Neigung zu einem bestimmten Berufe besteht, auch dann, wenn ein Beruf ergriffen werden will, aus eigenem Antrieb oder auf Verlangen der Eltern, wofür die Tauglichkeit nicht zu bestehen scheint. Wichtig sind die psychotechnischen Intelligenzprüfungen für die Entscheidung, ob ein manueller oder ein intellektueller Beruf zu wählen sei, da es sich bei ihnen eben um die genaue Ermittlung des geistigen Niveaus eines Kandidaten handelt. Zahlreich sind auch die Fälle, bei denen eine Schulberatung wünschbar erscheint, namentlich dann, wenn es sich um den gewünschten Uebertritt in eine höhere Schule handelt und die Zeugnisse mit dem Begehren nicht im Einklang stehen, oder zur Klarlegung der Gründe, warum ein Schüler plötzlich versagt überhaupt in problematischen Schulfällen, um pädagogisch richtige Maßnahmen treffen zu können. Es mag darauf hingewiesen werden, daß das psychotechnische Institut, um das gesteckte Ziel zu erreichen, auch Ratschläge erteilt und sich mit pädagogischen Beratungen, sowie Seelenberatung befaßt.

Ein spezielles Gebiet ist die Wirtschafts-Psychotechnik, in deren Aufgabenkreis unter anderem Eignungsprüfungen für neu einzustellende Lehrlinge, Prüfungen von schon eingestellten Arbeitskräften nach besonderer Eignung, zwecks Versetzung oder Beförderung an jene Arbeitsstelle des Betriebes, wo sie die bestmöglichsten Leistungen zu erzielen imstande sind. Die Arbeitsanalyse bedeutet ein neues, für die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens bedeutungsvolles Gebiet und hat heute schon da und dort Eingang gefunden. Sie bringt die psychologische Durchdringung von Wirtschaft und Technik gegenüber der materialistischen und mechanischen Auffassung. So sehen wir, daß dem Psychotechnischen Institut ein weites Arbeitsfeld offen steht, hoffen wir, daß es ihm vergönnt sei, in Zusammenarbeit mit Schule, Schularzt und Berufsberatung eine erfolgreiche Tätigkeit zu entfalten.

Holztäferungen.

(Eingesandt.)

Über Holztäferungen mag schon viel geschrieben worden sein, besonders in unseren Fachzeitschriften. Es scheint mir jedoch, daß auf einzelne wichtige Punkte bis heute mit allzuwenig Nachdruck hingewiesen wurde und daß eine beachtenswerte Neuerung, von der weiter unten die Rede sein soll, kaum erwähnt worden ist.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß im Verhältnis zum Holzreichtum unseres Landes — und im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten — in unseren Häusern sehr wenig Holztäferungen anzutreffen sind, trotzdem — hierin wird mir wohl niemand widersprechen — eine getäferte Stube ein schöner, behaglich wohnlich und heimeliger Raum ist. Zudem wirkt Holztäfer sehr dekorativ, sodaß die getäferte Stube leicht auf eine Menge füllender und staubfängender Möbel und auf schmückende Wandbilder verzichten kann, ohne darum leer und kahl zu wirken. Auf all diese Vorteile, die besonders ästhetischer Natur sind, fragen wir uns, warum denn, besonders in unseren Neubauten, vorab in den heutigen Bauernhäusern so wenig getäferte Stuben anzutreffen sind. Die Antwort auf diese Frage ist leicht zu geben.

Durch das moderne Bauen geht ein Zug der Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Man sagt — und man mag recht haben — daß dies der einzige Weg sei, um die Baukunst, wie Le Corbusier sagt, zu „reinen Schöpfungen des Geistes" zu bringen, zu einfachen, ruhigen Zweckformen, mit guten abgewogenen Verhältnissen, ohne überflüssigen traditionellen Formenschmuck. Aber wenn man zurückkehren will zu einfachen Formen, sollte man auf jeden Fall auch zurückkehren zu soliden Bauausführungen, zu währschafterem Bauen, zu besseren Baumaterialien, besonders was den Innenausbau anbelangt. Ich meine, man begeht heute ganz allgemein den Fehler, daß man — im einfachen Wohnungsbaue wenigstens — zu billig bauen will. So entstehen Häuser und ganze Wohnkolonien, die schon wenige Jahre nach Erstellung einen reparaturbedürftigen Eindruck machen. Man verwendet eben zu wenig währschafte Baumaterialien, man spart überall, man macht überall Minimaldimensionen, alles ist zu schwach, zu wenig solid, aber es ist billig und das ist die Hauptsache. Dies entspricht ganz dem Charakter unserer Zeit, unserem Wirtschaftsleben, und dies scheint mir der Grund zu sein, warum in unseren